

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 20

Artikel: Hilfe für unsere Ausland-Schweizerkinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da auf einmal erklangs, erst summend leise, dann immer stärker, immer heller aus der Kehle eines Wandergesährten, des schmucken Leutnants X „das zerbrochene Ringlein“, das in der Tat so recht zum Volksgeistum geworden ist. In allen Gauen deutscher Zunge wird es gesungen, mehr noch als Heines Lorelei. „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.“ so ist es vor mehr wie fünfzig Jahren schon hinausgeflogen auf die höchsten Berge, in die fernsten Täler, ja selbst über das weite Meer.

Es ist nicht bloß ein geflügeltes Lied in bildlichem Sinne. Einer aus der wandernden Gesellschaft — auch ein Schulmeister, pardon, ein Seminarslehrer war's — wußte nämlich uns andächtig Lauschenden darüber gar Interessantes zu erzählen: Justinus Kerner, der Dichter manches volkstümlichen Liedes (z. B.: „Wohl auf noch getrunken den funkeln den Wein“) schrieb nach Eichendorffs Tode folgendes Erlebnis: „Es war im Jahre 1812, wo ich von meinen Freunden Beiträge zu dem „Deutschen Dichterwald“ einsammelte, dessen Teilnehmer auch Uhland, Schwab, A. Meyer, Fouqué, Barnhagen, Thorbeck u. a. waren. Da sandte mir Eichendorff das Lied „In einem kühlen Grunde“ als Beitrag für unsere Sammlung mit der Unterschrift „Florens“ zu. Mein Wohnort war damals ein freigelegenes Haus in dem württembergischen Waldort Welzheim. Als ich jenes schöne Lied mit Vergnügen gelesen hatte, legte ich es auf meinen Schreibtisch nahe an ein offenstehendes Fenster. Aber plötzlich weht es ein Windstoß vom Tisch durchs Fenster hoch in die

Luft, über Häuser und Bäume dahin. Ich bemühte mich viele Stunden lang, selbst in Begleitung eines scharfschuhenden Jägers, in Wäldern und Feldern, das fliegende Blatt wieder zu finden, aber vergebens. Sein Verlust war mir umso empfindlicher, als das Manuskript der Sammlung schon längst zum Drucke abgegangen und, sollte dieser Beitrag noch aufgenommen werden, eine schnelle Nachsendung nötig war. Am andern Tage kam ein mit Maultrummeln, Armbändern und Fingerringen handelnder Tiroler zu mir und siehe, ich erblickte das Blatt um eine dieser kleinen Waren gewickelt. Schnell fragte ich ihn: „Wo fandest du denn dieses Papier?“, worauf er mir erzählte, daß er es bei Kaisersbach, eine Stunde von Welzheim, auf einem blühenden Flachsfelde gefunden und diesen Fingerring darein gewickelt habe. Daß ich ihm, sehr vergnügt das Papier haltend, ein Dutzend seiner Maultrummeln, meiner Lieblingsinstrumente, entnommen, ist begreiflich.“

So wurde mir mein Spaziergang zu einem Erlebnis. Als Sänger der Wanderslust und Waldeherrlichkeit lebt Eichendorff wieder frisch auf in meiner Brust. Mögen diese wenigen Zeilen auch dem einen oder andern Kollegen die Saiten der Seele erklingen lassen und ihn mit neuer Verehrung und Begeisterung erfüllen für den lieben unsterblichen Sänger Eichendorff, auf daß er auch bei ihm im Liede fortlebe, obgleich nun schon mehr wie fünfzig Jahre her sind, seit er die Leier niederlegen mußte, am Baume des Menschenlebens ein fliegendes Blatt, wie wir alle. —

Hilfe für unsere Ausland-Schweizerkinder.

Unsere Schweizer Landsleute in Deutschland und Österreich richten herzbewegende Hilferufe an uns! Sie und ihre Kinder leiden entsetzliche Not. Es fehlt ihnen nicht nur an Nahrung, sondern auch an den notwendigsten Kleidungs- und Wäschestücken; die fürchterliche Hungersblödade verursacht auch unter ihnen unendliches Elend und schwächt ganze Generationen körperlich und geistig. Wohl hat unser Land ihnen durch die monatlichen Nahrungsmittelpakete etwas zu helfen versucht und tut es jetzt in vermehrtem Maße, wohl wurden in den letzten Jahren durch unsere Innerpolitische Abteilung und die Schweiz. Zentrale für Ju-

gendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz in Zürich jeweils einige Hundert Kinder zur Erholung und Kräftigung in die Schweiz verbracht. Diese Hilfe ist aber heute ganz ungenügend. Infolge der drückenden Valutadifferenz können die Minderbemittelten die Nahrungsmittelpakete nicht mehr kaufen, denn für ein Paket, das in Bern 40 Fr. kostet, müssen in Deutschland über 100 Mark, in Österreich über 200 Kronen bezahlt werden. „Wir können uns nicht einmal mehr alles kaufen, was auf die hiesigen Lebensmittelmarken geht,“ erklärte der Präsident des Schweizervereins „Alpenrösli“ in München, „geschweige denn gar die teuern

Schweizerpäckte. Die sind nur für die Reichen."

Diese Hilferufe dürfen nicht unerhört verhallen. Es ist unsere Pflicht, in allererster Linie unsren so schwer bedrängten Volksgenossen im Auslande zu helfen und ihren Kindern in ihrem Elende beizustehen. Im Einverständnis mit den maßgebenden Instanzen unserer Bundesbehörden haben es deshalb die unterzeichneten Institutionen, die für die Jugend in der ganzen Schweiz arbeiten, und das Eidg. Fürsorgeamt unternommen, durch machtvolle Vereinigung aller Kräfte sofort eine umfassende Aktion auch für unsere Ausland-Schweizerkinder einzuleiten. Wir wollen ihnen einen Ferienaufenthalt in unserm Lande verschaffen und sie mit Kleidern und Wäsche versehen. Kinder bemittelter Eltern, die ebenfalls stark an Unterernährung leiden, sollen gegen Bezahlung in Erholungsheimen versorgt, Kinder unbemittelter Eltern in Privatfamilien untergebracht werden. Die Zahl der Kinder, die auf diese Weise unsere Gäste sein sollen, beläuft sich auf 4000 bis 5000.

Wir richten deshalb an die Bevölkerung von Stadt und Land die herzliche und dringende Bitte, uns in unserm Unternehmen zu unterstützen, uns Freiplätze für solche Auslands-Schweizerkinder anzumelden und Kleidungsstücke und Wäsche für sie zu überlassen. Nachdem so viele Tausende deutsche und österreichische Kinder freudig bei uns Aufnahme gefunden haben, wird unser freigebiges Land wohl nicht zurückstehen, wenn es gilt, unsren eigenen Volksgenossen zu helfen.

Die ersten Kindertransporte werden anfangs Juni eintreffen. Alle Wünsche der Gastgeber in bezug auf Alter, Geschlecht und Konfession, sowie die Zeit des Aufenthaltes

werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Die jeweilige Dauer des Aufenthalts soll 4–6 Wochen betragen. Für die Beschaffung der Lebensmittelmarken wird Sorge getragen. Unsere lokalen Mitarbeiter stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat bei.

Wir vertrauen fest auf den hilfsbereiten Sinn unserer Bevölkerung und hoffen, daß er es uns möglich macht, dem großen Elend unserer Landsleute ein wenig zu steuern, ohne daß dadurch unsere inländische Schweizerjugend zu kurz kommt. Wir schaffen dadurch auch freundschaftliche Beziehungen zwischen den Schweizern daheim und den Schweizern in der Fremde, füßen sie und ihre Kinder fester an unser Land und wecken und fördern in den Kindern die Liebe zu unserm Vaterlande, das den meisten bisher unbekannt ist.

Schweiz. Zentrale für Jugendsfürsorge, Kinder- und Frauenschutz, Zürich: Pfarrer A. Wild.

Zentralsekretariat der Stiftung „Pro Juventute“, Zürich: Dr. H. Hanselmann. Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, Basel: Dr. Hanns Bächtold.

Eidgenössisches Fürsorgeamt, Bern: Dr. F. Mangold.

Anmeldungen von Freiplätzen und Sendungen von Kleidern und Wäsche sollte man richten an: Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, St. Johannvorstadt 84, Basel, die auch gerne jede Auskunft erteilt.

Geldgaben können auf Postcheckkonto V 4184 (Auslands-Schweizerkinder, Basel) einzuzahlt oder aber anlässlich der demnächst beginnenden Sammlung für die notleidenden Schweizer im Auslande und ihre Kinder gegeben werden.

Schulnachrichten.

Luzern. Im Großen Stadtrat von Luzern kam es am 5. Mai zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Berücksichtigung der Minderheiten bei Lehrerwahlen. Seit Jahrzehnten hat die freisinnige Mehrheit im Großen Stadtrat mit rücksichtsloser Brutalität nur Lehrer freisinniger Richtung gewählt, um dadurch ihre wackeligen Sessel im Rate zu festigen. Letztes Jahr versprach man anlässlich einer Steuerdebatte bessere Berücksichtigung der Minderheiten, insbesondere auch der grundsätzlich katholisch denkenden Bevölkerung. Als die Vertreter der Letztern nun jüngst auf Einlösung des gegebenen Wortes drangen, suchte man sich mit allerlei Ausflüchten zu behelfen. Ein katholisch-

konservativer Kandidat, Sohn eines der zwei einzigen konserватiven Lehrer an den städtischen Schulen (unter ca. 75!) stand letztes Jahr schon an zweiter Stelle als Kandidat auf dem offiziellen Wahlvorschlag. Während einer längeren Zeit des verlorenen Schuljahres versah er provisorischen Schuldienst an den städtischen Schulen. Man konnte ihn also täglich in seinen Leistungen und in seiner ganzen Wirkungstätigkeit beobachten und kontrollieren. Um so befremdender war nun der Vorschlag der Schulpflege und des Stadtrates, der diesmal den konserватiven Kandidaten erst an vierter Stelle aufführte, ihn also tatsächlich nicht in Vorschlag brachte. Und zwar begründete man diese Maßnahme mit der Ausrede, „die Probelektion habe den Beweis erbracht, daß eine weitere praktische Betätigung auswärts